

Bücherbesprechungen = Comptes-rendus de livres

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **48 (1952)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücherbesprechungen — Comptes-rendus de livres

L. Huyghebaert, Sint Hubertus, patroon van de jagers in woord en beeld. Historie, legende, folklore. Antwerpen, De Sikkel, 1949. 361 Seiten, 173 Abb. Geb. 460 fr. belg., brosch. 400 fr. belg.

Der hl. Hubert († 30. Mai 727), der «Apostel der Ardennen», war Bischof von Tongern-Maastricht und Lüttich. Seit dem 11. Jht. ist er der bevorzugte Patron der Jäger und Heiler der Tollwut. Er wird dargestellt als Jäger oder Bischof mit einem Hirsch, der ein Kreuz im Geweih trägt, mit einem Hund, einer Stola oder einem Schlüssel.

Die im 8. Jht. in barbarischem Latein verfasste Vita wurde bald von Legenden überwuchert. Im 15. Jht. wurde seine Bekehrung verknüpft mit dem Hirschmotiv, einer alten Wanderlegende, die uns u. a. auch als Ursprungslegende der Jagdmattkapelle bei Erstfeld bekannt ist. Sein Kult breitete sich seit dem 10. Jht. besonders in Belgien, Holland, den Rheinlanden und Ostfrankreich aus. In der Schweiz wird er u. W. nur in Bassecourt wallfahrtsweise verehrt.

L. Huyghebaert, der schon 1927 eine in französischer Sprache abgefasste Arbeit über den hl. Hubert veröffentlicht hat, legt nun eine prächtig ausgestattete Monographie über den gleichen Heiligen vor, die sich in erster Linie an den Volkskundler wendet, denn das Werk beschäftigt sich weniger mit der historischen Persönlichkeit des Heiligen (S. 27—53) als mit dessen Bedeutung im Volksleben Belgiens. Ausführlich wird berichtet über frühere Jägerpatrone und die Legende vom kreuztragenden Hirsch, über St. Hubertus und die Tollwut, seine Attribute (Hirsch, Jagdhorn, Pferd, Hund, Mitra, Stab, Stola und Schlüssel) und die daraus abgeleiteten Patronate, die adeligen Hubertusorden, die Gilden und Bruderschaften und die Andachtsbilder. Das Werk ist mit vielen, z. T. farbigen Abbildungen ausgestattet und darf als ein Musterbeispiel einer volkskundlichen Heiligenmonographie gelten. Zum historischen Teil vergleiche man die ausführliche positive Kritik von M. Coens in den *Analecta Bollandiana* LXIX (1951), 169—173. E. B.

Louis Dumont, La Tarasque. Essai de description d'un fait local d'un point de vue ethnographique. Paris, Gallimard, 1951. 252 p., planches.

Ein gewaltiger Drachenkopf mit weit offenem Rachen und hervorragenden spitzen Zähnen, so ist die Tarasque auf der Buchdecke dargestellt und der nicht leicht lesbaren Abhandlung beschrieben.

Der Verfasser versucht es, in zwei Teilen den Sinn des Drachen als ambivalente Macht zu erklären. Der Bau des Drachen wird geschildert, die äussere und die innere Ansicht des schildkrötenähnlichen Leibes mit dem furchtbaren Schwanz. Im festlichen Spiel schwingt die Tarasque ihren Schwanz und speit Feuer aus ihren furchtbaren Nasenlöchern. Als 2. Teil folgt die Legende und zwar mit genauen Quellenstudien: die heilige Geschichte von der Jungfrau, die den Drachen fesselt, weil er Unheil angerichtet hat.

Und nun folgt der schon anfangs genannte Interpretationsversuch. In der Legende sind die ambivalenten Mächte gut und böse in zwei Gestalten einander gegenüber gestellt: das Gute als die Heilige, das Böse als der Drache, wobei im Kampf das Gute siegt. Im Spiel verkörpert die Tarasque selbst die beiden Mächte. Spiel und Legende sind in der Grundhaltung identisch, was der Verfasser kurz zusammenfasst in der Formel «Tarasque rituelle = Tarasque légendaire + sainte légendaire». Es ist ein eigenartiger Versuch, eine Verbindung zwischen Ritus und Legende, die einander zu widersprechen scheinen, herzustellen. P. G.

Ausgegeben Februar 1952

Der Nachdruck sämtlicher Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Buchdruckerei G. Krebs Verlagsbuchhandlung AG., Fischmarkt 1, Basel